

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Winter, Christian Friedrich

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

### Christian Friedrich Winter

war als jüngster Sohn eines Pfarrers am 28. December 1773 in Gochsheim, einem württembergischen Dorfe bei Neustadt an der Linde, geboren. Schon in frühesten Jugend hatte er das Unglück, seinen Vater zu verlieren, und da dessen vermögenslose Wittve nur auf einen kärglichen Wittvengelt angewiesen war, so konnte sie ihren Kindern nur die einfachste Erziehung und Ausbildung zu Theil werden lassen, und besonders der jüngste Sohn mußte von Kindheit an erlernen, auf seine eigene Kraft und Thätigkeit zu vertrauen. — Nach seiner Entlassung aus der Volksschule besuchte der Knabe unter vielen Entbehrungen und Anstrengungen noch zwei Jahre die lateinische Schule in Neustadt an der Linde, wohin er täglich einen Weg von mehreren Stunden zu Fuß zurückzulegen hatte. Durch Vermittlung seines ältesten Bruders wurde er in seinem 16. Lebensjahre bei einem Handlungshaus in Frankfurt a. M. als Lehrling unentgeltlich untergebracht. Seine mehrjährige Lehrzeit war nach damaliger Uebung eine harte und anstrengende, wenn schon dem aufgeweckten dienstwilligen Knaben bald gelungen war, sich das Wohlwollen seines Principals und der Familienangehörigen desselben bleibend zu erwerben. — Nach erstandener Lehre trat der Jüngling bei mehreren bedeutenderen Handlungshäusern in Frankfurt a. M. in Condition, zuletzt als Reisender, in welcher Eigenschaft er mehrere Jahre lang einen großen Theil von Süddeutschland bereiste und an vielen Orten den Grund zu späteren freundschaftlichen Verbindungen legte. Von seiner Lehrzeit an war er stets mit eisernem Fleiße bemüht, neben gewissenhafter Erfüllung seiner Berufspflichten die Lücken in seiner Ausbildung auszufüllen und seine Kenntnisse nach allen Richtungen zu erweitern. Im Jahr 1801 gründete er ein eigenes Handelsgeschäft in Heilbronn und im Jahre 1802 verehelichte er sich mit Louise Baumann, einer Pfarrerstochter aus dem Hohenlohschen. Verschiedene Gründe veranlaßten ihn jedoch, einen andern Wohnsitz zu suchen. Im Jahre 1815 siedelte er mit seiner Frau und 8 Kindern von Heilbronn nach Heidelberg über und trat dort in die von da an unter der Firma: Mohr und Winter geführte Universitätsbuchhandlung als Associé ein, aus welchem Geschäft nach mehreren Jahren schon, auf erfolgte gütliche Trennung der Theilhaber, die von ihm allein geführte Firma: C. F. Winter'sche Universitätsbuchhandlung hervorging. — Schon im Jahre 1819 war Winter von der Stadt Heidelberg zu ihrem Vertreter in der 2. Ständekammer erwählt worden; auch auf die Landtage von 1831—1835 wurde er von dem gleichen Wahlbezirk als Abgeordneter wieder entsendet. Mit regstem Eifer hat er sich an den parlamentarischen Verhandlungen auf Seiten der freisinnigen Opposition betheiliget, in Gemeinschaft mit von Liebenstein, Duttlinger, Fecht, Blankenhorn und anderen gleichgesinnten Männern, mit welchen er sich theilweise auf das engste befreundet hatte. In der Sitzung der 2. Kammer vom 2. Juni 1819 stellte er den Antrag, daß die „Pressfreiheit in Baden gesetzlich realisirt werden möge“ und auf dem Landtage von 1831 befürwortete er in der Sitzung vom 2. November als Berichterstatter über eine dahin gehende Motion des Abgeordneten Wesel mit aller Wärme die Besserstellung der Schullehrer. — Nachdem Winter schon verschiedene Aemter in der städtischen Gemeindeverwaltung begleitet hatte, wurde er im Jahre 1845 in seinem 72. Lebensjahre zum ersten Bürgermeister der Stadt Heidelberg erwählt und besorgte die schwierigen Pflichten dieses Amtes bis zur zweiten Hälfte des Jahres 1849. Die nach der Revolution von 1849 eingetretene Reaction sollte auch den langjährigen Führer der freisinnigen Partei in Heidelberg nicht unangegriffen lassen. Auf verschiedene ungegründete Anzeigen hin wurde Winter im Jahre 1850 wegen Theilnahme am Hochverrath

zur Untersuchung gezogen, welche jedoch damit endete, daß derselbe durch Urtheil des Großherzoglichen Hofgerichts des Unter-Rhein-Kreises vom 9. December 1850 nicht nur des angeschuldigten Verbrechens für verdachtlos erklärt, sondern daß auch durch vielfache Zeugnisse der Staatsbehörde, sowie der Einwohnerschaft von Heidelberg actenmäßig festgestellt, und von dem urtheilenden Gerichtshof in seinen Entscheidungsgründen ausdrücklich anerkannt wurde, der 77jährige Bürgermeister sei mit seltener Energie und Unererschrockenheit während der ganzen Schreckenszeit der Revolution stets bemüht gewesen, Gesekwidrigkeiten und Gewaltthaten zu verhindern und die Stadt mit ihren Einwohnern vor den ihr drohenden vielfachen Gefahren zu bewahren, nachdem sie der Sammelplatz der meist aus meuterischen und zuchtlosen Leuten bestehenden aufständischen Armee geworden war. — Winter lebte, nachdem ihm diese Genugthuung geworden war, in stiller Zurückgezogenheit, und starb am 7. Januar 1858 nach erreichtem 85. Lebensjahre. Das Haus des „Vater Winter“ — unter diesem Namen war derselbe allgemein bekannt — ausgezeichnet durch seltene Gastfreundschaft und edle bürgerliche Einfachheit, bildete lange Zeit hindurch den Vereinigungspunkt zahlreicher deutsch-patriotisch gesinnter Männer jeden Standes und Alters, von nah und fern; auch von den hervorragendsten deutschen Künstlern wurde es häufig besucht, da Winter mit seinem ausgebildeten regen Kunstsinne, besonders für Malerei, den Besitz einer ziemlich beträchtlichen Gemäldesammlung vereinigte, welche manche sehenswerthe Stücke enthielt.

J. W.

#### Ludwig Georg Winter.

Unter den Staatsmännern, welche mit Muth und Einsicht ihre Kraft der Consolidation des badischen Saats in's Volk hinein gewidmet haben, denen die Schaffung und Kräftigung verfassungsmäßiger Zustände, die freisinnige Entwicklung der Staats- und Gemeindeverwaltung zu danken ist, steht allen voran Ludwig Georg Winter. In einem Pfarrhause des Schwarzwaldes, in der Diasporagemeinde Prechthal, am 18. Januar 1778 geboren, früh seines Vaters verlustig, durch eine gescheidte und religiöse Mutter und durch seinen Onkel, welcher in Müllheim Schulmeister war, sorgfältig erzogen, erhielt Winter schon durch die Eindrücke und Umgebungen der Jugend den Charakter der Schlichtheit und Arbeitsamkeit, welche sein späteres Wirken kennzeichnen. Winter's Laufbahn im Staatsdienste, in welchen er, nach dreijährigem akademischen Studium in Göttingen, 1800 eintrat, war angethan, seinen durch tüchtige Studien in Rechts- und Staatswissenschaft wie in der Geschichte ausgebildeten Fähigkeiten noch ein weiteres, für den Mann des öffentlichen Wirkens nicht leicht entbehrlisches Moment beizufügen: Erfahrung in den verschiedensten Zweigen des staatlichen Wirkens und Kenntniß des Landes. Nach zweijähriger advocatorischer Thätigkeit und einjährigem Volontiren beim evangelischen Consistorium wurde er 1803 auf Veranlassung des Geheimen Rath's Brauer, der auf Winter's Talent aufmerksam geworden war, Secretair beim Geheimeraths-Collegium, von welcher Stelle aus er 1807, nachdem er seit 1805 gleichzeitig als Assessor beim evangelischen Ober-Kirchenrath fungirt hatte, der letztern Stelle als Mitglied mit dem Titel Regierungsrath zugetheilt wurde. Seit 1808 eine längere Reihe von Jahren im Bezirksdienste thätig (1808 Regierungsrath im Mittelrheinkreise, in welcher Stellung er im Jahre 1809 das Marsch-commissariat für das aus dem österreichischen Kriege heimkehrende Militair besorgte, seit 1810 Kreisrath, dann Oberamtmann in Durlach, 1813 Intendant des badischen Armeecorps im Elsaß, 1814 Stadtdirector in Heidelberg), trat Winter 1815 als Ministerialrath in das Ministerium des Innern, welchem er als Mitglied und später als Leiter bis an's Ende seines Lebens angehören